



1953 – Heimatgeschichtliche Betrachtungen Bergsträßer Anzeigebblatt

1. Der Bürgerturm, Bergsträßer Anzeigebblatt, 10. Oktober 1953

Wenn man bedenkt, daß das mittelalterliche Bensheim eine stark befestigte Stadt war, die von dicken Mauern zahlreichen gutbestückten Türmen und Bollwerken sowie sonstigen, z. T. einzigartigen Befestigungsanlagen geschützt wurde, wenn man ferner weiß, daß sich damals eine sehr große Anzahl stattlicher Adelshöfe innerhalb des Bensheimer Mauerringes befanden, dann muß jeder Uneingeweihte darüber erstaunt sein, wie wenig Zeugen der vergangenen Zeit unserer heutigen von dem einstigen Glanze der Stadt berichten können. Prof. Dr. Kieffer gibt uns in seinem Aufsätze „Belagerung Bensheims in der bayerischen Fehde...“ 1911 die Antwort darauf.

Er schreibt: „Was durch zahlreiche Belagerungsmannschaften nicht gelang, das brachte „bürgerliche Engherzigkeit, ein für Altehrwürdiges stumpfer Sinn, übertriebene Sparsamkeit unter dem schillernden Vorwande der Sorge für Verkehrsfreiheit im Jahre 1836 im tiefsten Frieden, den der selige Deutsche Bund garantierte, mit Pickel und Brecheisen zustande. 1836 ist der annus funestus, das Anfangsjahr des Greuels der Verwüstungen an den schönen alten Denkmälern Bensheims“.

In der Tat wurden, mit Ausnahme der Adelshöfe, von denen die meisten schon bei der Einnahme Bensheims durch die Bayern (1644) den Flammen zum Opfer gefallen waren, auf Beschluß des Stadtrats 1836 und in den folgenden Jahren zahlreiche Bauwerke, darunter die meisten noch vorhandenen Festungstürme geschleift und Bensheim damit einer Sehenswürdigkeit nach der anderen beraubt. Wäre dies nicht geschehen, unsere Stadt wäre heute ein Rothenburg im kleinen und ein Anziehungspunkt für zahlreiche Fremde.

Um so mehr freuen wir uns über die wenigen Ueberreste, die noch aus der Glanzzeit Bensheims stammen und zu deren Hüter wir bestellt sind.

Ein solches Bauwerk ist der noch wohlerhaltene Turm, der in der Nähe der Stadtkirche steht und seiner Lage nach die Aufgabe hatte, die Stadt gegen feindliche Angriffe vom Schönberger Tal her zu schützen.

In den Bürgermeisterrechnungen von 1504 bis 1613 wird er als „Roteturm“ oder „Rodethurm“ bezeichnet Etwa von der Mitte des 17. Jahrhunderts an erscheint er in den Stadtakten als „bürgerlicher Thurm“ oder als „Bürgerturm“.

Von der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts an begegnen wir der irr tümlichen Bezeichnung „blauer Turm“, ein Name, der sich im Volksmund bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Woher kommen wohl diese verschiedenen Bezeichnungen? Ich darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß der einst in seiner nächsten Nähe befindliche „Frankensteiner Turm“, der an der Straßenbiegung am Anwesen der Englischen Fräulein gestanden hat und 1839 „wegen der Anlage der Provinzialstraße durch den Odenwald nach Gadernheim“, der heutigen Nibelungenstraße abgebrochen wurde, nach Heckler früher ebenfalls als „blauer Turm“ bezeichnet wurde. Diese später gleichlautenden Bezeichnungen für zwei benachbarte Türme, die ursprünglich verschiedene Namen trugen, regen dazu an, eine Erklärung für diese merkwürdige Tatsache zu finden. Zunächst möchte ich hier einer rein oberflächlichen Deutung entgegentreten, wonach der Name „roter Turm“ für den Bürgerturm und der Name „blaue Turm“ für den — Frankensteiner Turm von dem roten Ziegeldach des ersten und dem blauen Schieferdach des zweiten abzuleiten sei. Prof. Henkelmann teilt zum Teil direkt (Bergsträßer Geschichtsblätter 1926, Seite 179) zum Teil indirekt (die Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen 1914, Seite 62) diese Meinung. Ich selbst neige, wie ich bereits in meinem Buche „Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen“ ausgeführt habe, zu der Auffassung, daß weder ein

rotes Ziegeldach, das ja doch in sehr kurzer Zeit seine rote Farbe verloren hätte, noch ein blaues Schieferdach den in Betracht kommenden Türmen ihren Namen gegeben haben. Vielmehr möchte ich, was den Bürgerturm angeht, die Nebenbezeichnung „Rodeturm“ auf den roten Anstrich zurückführen, den er vielleicht früher einmal aufgewiesen hat. Man kann sich die mittelalterliche Stadt nicht bunt genug vorstellen. Man darf daher mit Recht annehmen, daß sich diese Farbenfreudigkeit im Anstrich der Häuser und Türme auch im alten Bensheim ausgewirkt hat. Als an diesem rot gestrichenen Turm mit der Zeit der Verputz abbröckelte und damit der bunte Anstrich allmählich verschwand, gleichzeitig aber immer mehr der blaue Granitsteine seiner Mauern zum Vorschein kamen, wurde mit zunehmender Berechtigung die Bezeichnung „Roter Turm“ umgewandelt in die Bezeichnung „Blauer Turm“. Damit ist auch für den Beinamen „Blauer Turm“ für den Frankensteiner Turm eine Erklärung gefunden. Er war vielleicht gar nicht verputzt und sein blaues Bruchsteinmauerwerk lag frei. Uebrigens bezeichnet der Volksmund heute noch den Granitstein als „Blauen Stein“. Dafür, daß dieser Frahensteiner Turm aus sehr hartem Granit erbaut war, spricht der Bericht Hecklers über seinen Abbruch in der „Hessischen Zeitung vom 23. März 1839. Wenn man weiß, daß der Bürgerturm neben seinem Verteidigungszweck auch die Aufgabe hatte, die Bürger und Bürgerinnen, die sich gegen die Gesetze vergingen, als Häftlinge in seine Mauern aufzunehmen, eine Vergünstigung, die verhindern sollte, daß sie während ihrer „Turmstrafe“ „mit anderem Gesindel“ zusammenkämen, so wäre auch für die Bezeichnung „Bürgerturm“ eine einwandfreie Erklärung gefunden.

In meinem obengenannten Buche war den zum ersten Male die Abbildungen von den drei Bildwerken veröffentlicht, die sich an der südlichen Außenseite des Bürgerturms befinden und von dem leider im letzten Weltkrieg vermißten ehemaligen Mitglied von „Oald Bensem“ Adolf Schröck fotografisch festgehalten wurden. Es sind dies zunächst die beiden Eckkonsole, die sich unter der Auskrugung des Zinnkranzes befinden. Sie sind als Frauenkopf an der Südostecke und als Männerkopf an der Südwestecke ausgebildet. Ihre Entstehungszeit kann man wohl um 1200 annehmen. Damals wurde Bensheim mit einem planmäßigen Befestigungsring von Türmen und Stadtmauern umgeben. Sie gehören also dem romanischen Baustil an. Als bedeutende Kunstwerke sind die beiden Köpfe nicht zu werten. Sie sind gut gemeinte, immerhin beachtenswerte handwerkliche Erzeugnisse eines tüchtigen Steinmetzmeisters und immerhin von einer gewissen kulturhistorischen Bedeutung. Vielleicht hat der betreffende Steinmetzmeister die Anregung hierzu durch ähnliche Kleinbildwerke im nahen Worms bekommen. Als die berühmtesten gelten dort die am Ostchor des Domes. Aber auch an Profanbauten, wie zum Beispiel an dem ehemaligen Portal des Pfalzgrafenhofes befanden sich solche. Bei den regen Beziehungen, die Bensheim schon im frühen Mittelalter mit Worms unterhielt, ist diese Annahme durchaus begründet.

Bevor wir an die Deutung der beiden Köpfe an unserem Bürgerturm herangehen, möchte ich ganz allgemein über solche Kleinfiguren folgendes sagen: Man findet sie am häufigsten an kirchlichen, seltener an profanen Bauten der damaligen Zeit. Bei kirchlichen Bauten versinnbildlichen sie die ungezügelten Naturgewalten, denen zwar die Kirche ablehnend gegenübersteht, die aber zur Unterwerfung und Mitarbeit, beispielsweise durch Tragen der über ihnen ruhenden Steinmassen gezwungen werden. Erst später finden wir solche Köpfe und dergl. auch an Profanbauten. Nicht selten, sind es die Spottköpfe, die besonders gerne an Befestigungswerken angebracht wurden, Als solche zeigen sie dem Feinde die Zunge oder grinsen ihn höhnisch an. Auch bringen sie zum Ausdruck, daß eine Belagerung oder Aushungerung der betreffenden Stadt oder Burg keine Aussicht auf Erfolg habe. (Breilecker auf dem Breuberg). Oft sind an Stelle von Köpfen auch ganze Figuren

angebracht, die dem Feinde durch ihre Stellung ihre unverkennbare Mißachtung zum Ausdruck bringen.

Unsere beiden Köpfe am Bürgerturm stellen weder Dämonen dar, noch sind es Spottköpfe, da sie andererseits nicht an der Angriffsseite des Turmes angebracht sind, so können sie weder die Aufgabe gehabt haben, den Feind zu erschrecken noch zu verhöhnen.

Wenn wir uns aber daran erinnern, daß der Turm, an dem sie sich befinden, seinen Namen „Bürgerturm“ davon ableitet, daß in ihm die Bürgersleute ihre Kerkerstrafe abbüßen mußten, da wird es klar, daß die Bürgerinnen und Bürger Bensheims in diesen Köpfen eine Mahnung erblicken sollten, die Gesetze zu achten, da sie sonst hinter diesen Mauern einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen müßten.

Bemerkenswert an dem Bürgerturm ist auch die Nachbildung eines Wolfsrachsens über dem Frauenkopf, der offenbar als Wasserspeier diente. Auch er wurde s.Z. von Adolf Schröck aufgenommen und wie die zwei Köpfe in -meinem Buche zum ersten Male veröffentlicht.

Die auf der Ostseite des Turmes eingefügte Schriftplatte hat sich ursprünglich nicht an diesem Platze befunden. Sie war früher über dem Eingang des sogenannten Auerbacher Torturms. der 1836 abgebrochen wurde, angebracht. Zur Erinnerung an die siegreiche Abwehr der Hessen und ihrer Verbündeten während der sogenannten bayerischen Fehde (1504), in der das Auerbacher Tor im Mittelpunkt der Kampfhandlung stand, war sie von den stolzen Bensheimer Bürgern gestiftet worden.



Bild links: Männerkopf an der Südwestecke des Turmes

Bild Mitte: Frauenkopf an der Südostecke des Turmes

Bild oben: Wolfsrachen über dem Frauenkopf als Wasserspeier